

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

für

Preis
vierteljährlich 10 Sgr.
= 35 Kr. rh. = 50 Nkr. öst.

Gämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Inserate
pro Spaltzeile 1 1/2 Sgr.

Nr. 12.

Mittwoch, den 11. Februar 1874.

12. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Bezugnehmend auf die Notiz aus Hagena in Nr. 6 wird uns mitgeteilt, daß ein Secker Namens Gasthauser im August-September 1873 in Neustadt a. d. Haardt in Condition stand und sich dort zur Aufnahme in den Verband meldete. Die Aufnahme wurde jedoch abgelehnt. Dieser Gasthauser soll aus Erier sein. In Mannheim hat derselbe nicht conditionirt.

In **Aachen, Berlin** (Schriftgießereien), **Cassel, Zürich** ist die Bezahlung eine ungenügende.

Altenburg. Die Herren Freund, Secker aus Münchenbernsdorf im Fürstenth. Reuß, und August Körner, Drucker aus Lanneberg bei Röttha, meldeten sich hier zum Verband. Begründete Einwendungen werden umgehend unter der Adresse: Wilh. Saupé, Bonbe's Buchdruckerei, erbeten.

Cassel. Der Schriftgießer Gustav Hegeler aus Mesfeld, welcher vor längerer Zeit durch Cassel reiste, wird ersucht, sich mit dem hiesigen Ortsvorstand in Verbindung zu setzen.

Erzgebirgischer Gauverband. Den Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß die aus geschriebene Ertragssteuer von 13 Wochen = 26 Sgr. pro Mitglied mit 6 Wochen = 12 Gr. aus der Gauverbandskasse bezahlt wird, die übrigen 7 Wochen = 14 Gr. aber von den Mitgliedern einzufenden sind. Ferner beträgt die wöchentliche Steuer für den Gauverband seit dem 1. Januar wieder 5 Pf. — Alle diejenigen aber, welche noch Darlehne aus unserer Kasse haben, wollen selbe schleunigst einbringen, widrigenfalls weiter gegen sie vorgegangen wird.

Hamburg-Altona. Conditionsannahme in der Fischer'schen Buchdruckerei ist wegen Sonntagsarbeit nicht gestattet. — Bei Conditionsanerbietungen von

hier haben sich Verbandsmitglieder behufs Auskunfts-ertheilung vorher an Fr. C. Schulz, 2. Alsterstraße 31, 5, zu wenden.

Mittelrhein. Der Localverein Mainz beschloß in seiner Generalversammlung vom 31. Januar d. J., „durch den „Corr.“ eine Delegirtenversammlung des Mittelrheinischen Verbandes zu beantragen, die so schnell als möglich einuberufen sei. Bis dahin führt der Ortsverein Mainz keinerlei Beiträge mehr an die Casse ab.“

Vorsitzender des Mainzer Ortsvereins ist jetzt G. Schulz, Kupferberg'sche Dr., Große Bleiche 48.

Dresden. 4. Du. 1873. Es steuerten 331 Mitglieder in 18 Orten. Neu eingetreten sind 10, zugereist 59, abgereist 21, ausgetreten 4 Mitglieder (in Zittau: Herm. Brodelt, G. Dittrich, Adolph Reboise, sämmtlich S. aus Zittau, G. Rosenkrantz, S. aus Schandau), ausgeschlossen Carl Julius Ritter, S. aus Merseburg, wegen Conditionsannahme in einer geschlossenen Druckerei. Wieder aufgenommen Ernst August Degen, S. aus Dresden.

Essen. 3. Du. 1873. Es steuerten 58 Mitglieder in 4 Orten. Neu eingetreten sind 2, zugereist 1, abgereist 5, ausgetreten 2 (Heinrich Kreiser und Eduard Weidemeyer, Beide S. aus Cassel), ausgeschlossen 3 Mitglieder (Carl Kempe, S. aus Frankfurt a. d. D., F. Krumeich, S. aus Montabaur, Paul Fyund, S. aus Berlin, wegen Anfangens in geschlossenen Druckereien).

Südburghaufen. 4. Du. 1873. Es steuerten 46 Mitglieder in 4 Orten. Neu eingetreten sind 2, zugereist 12, abgereist 5 Mitglieder. Gestorben Caspar Deckel, S. aus Erfurt.

Niederschlesien. 4. Du. 1873. Es steuerten 67 Mitglieder in 9 Orten. Neu eingetreten sind 5, zugereist 10, abgereist 14 Mitglieder.

Osterrand. 4. Du. 1873. Es steuerten 97 Mitglieder in 3 Orten. Zugereist sind 17, abgereist 13 Mitglieder.

Weichsel-Neze. 1. Du. 1873. Es steuerten 36 Mitglieder in 5 Orten. Neu eingetreten sind 1, zugereist 4, abgereist 2 Mitglieder. — Im 2. Du. steuerten 38 Mitglieder in 5 Orten. Neu eingetreten sind 3, zugereist 5, abgereist 4, ausgetreten 1 Mitglied.

Rundschau.

Die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Zollgebiete des Deutschen Reiches haben in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1873 überhaupt 92,670,939 Thlr. betragen. Davon entfallen auf den Ein- und Ausgangszoll 44,784,477 Thlr., Rübenzuckersteuer 14,960,788 Thlr., Salzsteuer 11,120,991 Thlr., Tabaksteuer 338,171 Thlr., Brauntweinsteuer 15,894,657 Thlr., Uebergangsabgabe von Brauntwein 37,758 Thlr., Bransteuer 5,248,642 Thlr., Uebergangsabgabe von Bier 285,461 Thlr.

Die Mainzer Nationalliberalen behängen die Statue Gutenberg's mit einem Trauerflor, weil Keiner von den Jhrigen in den Reichstag gewählt wurde, sondern ein Ultramontaner!

Nach einer kaiserl. Verordnung ist allen Personen in Rußland, welche wegen vor dem Jahre 1871 begangener politischer Verbrechen angeklagt sind, die Strafe erlassen worden.

Der Nationalökonom (Manchestermann) Prince Smith ist am 3. Februar in Berlin gestorben.

Das höchste Gericht in Dänemark erklärte in Uebereinstimmung mit dem Verbote des Justizministers die Internationale in Dänemark für aufgehoben.

Ein Dienstmädchen in Frankfurt a/M. wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wegen Majestätsbeleidigung.

50 Jahre gearbeitet.

Wenn schon es überhaupt eine Seltenheit ist, daß unter den jetzigen Zeitverhältnissen, bei den schlechten Nahrungsmitteln, ungesundem und viel zu kleinen Wohnungen ein Arbeiter diese Reihe von Jahren durchmacht, so ist diese Seltenheit noch größer unter uns Schriftgießern, denn die colossale Hitze bei der Arbeit, die Schädlichkeit des zu verarbeitenden Metalls und die daraus entstehenden Dünste erzeugen die verschiedensten Krankheiten und in den meisten Fällen einen frühzeitigen Tod. — Jedoch keine Regel ohne Ausnahme. — Unserm Collegen Wilhelm Kamman aus Hamburg ward das seltene Glück zu Theil, am 21. Januar 1874 50 Jahre seines Lebens activ als Schriftgießer und davon 39 Jahre in der Wilh. Gronau'schen (früher Eduard Hänel's) Schriftgießerei gearbeitet zu haben. Mit manch banger Sorgen um die Seinen und mit manchen Schicksalschlägen wird er in diesem Zeitraume wol zu kämpfen gehabt haben und wie manch braven Collegen sah er wol vor sich den Weg zur ewigen Ruhe eingeben, dem vielleicht ein längeres Leben beschieden gewesen wäre, hätte er einen andern Beruf gewählt.

Die Berliner Schriftgießer hatten darum aber auch außerordentliche Anstrengungen gemacht, um diesen seltenen Tag sowohl dem Jubilar wie den theilnehmenden Collegen zu einem wirklich schönen und unvergesslichen zu machen. Galt es doch einem Collegen, der jederzeit sich als solcher brav und thätig, und wo es galt, die Collegialität zu fördern und zu pflegen, treu zur Fahne gehalten hat. Habsucht und Eigennutz waren ihm ferne Leidenschaften. Am Festesorgen begaben sich die Deputationen der Schriftgießer und des Vereins in die Wohnung des Jubilars; wo

Herr Constatel (der Vorsitzende des Berliner Schriftgießervereins) ihn im Namen fast sämtlicher Schriftgießer Berlins beglückwünschte, anknüpfend, daß es dem Jubilar noch recht lange vergönt sein möge, zur Erde und zum Vorbild seiner Collegen, wie zur Freude seiner Familie zu wirken und sich dieses Tages zu erinnern. Sodann trat Herr Hädecke vor und überreichte ihm im Auftrage der Collegenschaft einen prachtvollen Regulator aus der Uhrenfabrik von Conrad Felsing, sowie ein von unserm Freund und Collegen Gustav Spaner verfaßtes und bei G. Hornberg elegant und mit typographischem Geschmac angefertigtes Gedicht. Mit bewegter Stimme brückte Herr Hädecke den Wunsch aus, daß es dem Jubilar noch recht lange vergönt sein möge, sich über diese kleine Aufmerksamkeit seiner Collegen zu freuen, und daß so pünktlich, wie die Uhr gehe und schlage, ihm auf seinem fernern und gerade jetzt so dornenvollen Lebenswege jeder Wunsch in Erfüllung gehen möge. Fast vom gesammten Arbeitspersonale der Wilhelm Gronau'schen Officin erhielt er eine sehr werthvolle silberne Schnupftabakdose, auf welcher sein Name und der Tag des Festes sehr sauber eingravirt ist. (Wer was that denn Herr Gronau, bei dem er 39 Jahre gearbeitet hatte, werden die geehrten Leser fragen. — Ja, hier schweigt des Sängers Höflichkeit. — Er erklärte der Deputation, welche die Einladung zu besorgen hatte, es thue ihm leid, aber so, wie die Verhältnisse jetzt liegen, könne er sich nicht am Feste betheiligen. War hier aber nicht eine schöne Gelegenheit geboten, die Hand zum Frieden zu reichen? Lag es doch nur am guten Willen. War man doch bei der Einladung sehr wählerisch zu Werke gegangen und hatte nur die Herren Gronau & Co. und Herrn Theinhardt eingeladen, Principale, die stets bei den Gehilfen in Ansehen standen.) Aber auch die Lehrlinge wollten nicht

zurückbleiben, auch sie wollten dem greisen Gehilfen eine Ueberraschung bereiten und überreichten ihm als Beweis der Achtung und Liebe eine Kiste guter Havana-Cigaren. Herr Gustav Spaner, der stellvertretende Vorsitzende des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, der in Gemeinschaft mit Herrn Paul Lehmann und dem Vereinssecretair Gustav Lehmer, als Delegirte des Vereins, anwesend war, beglückwünschte darauf den Jubilar im Namen des Vereins, hoffend, daß er noch recht lange eine kräftige Stütze des Vereins, resp. des Verbandes bleiben möge. Gerührt ob all dieser Ueberraschungen, dankte der Jubilar in erregten Worten. — Ein kleines Frühstück hielt die Anwesenden noch einige Stunden beisammen. Während dieser Zeit gingen von Freunden und Bekannten verschiedene Telegramme ein, u. A. folgendes: „Unsern Freunde und Collegen Wilh. Kamman zu seinem 50jährigen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche. Die Schriftgießer Hamburg-Altonas. Navier's.“ Auch ein Beglückwünschungsschreiben des Factors der Schriftgießerei des Herrn v. Decker, Herr Bus, erregte allgemeine Freude und verdient der Schlußsatz desselben wol veröffentlicht zu werden. Er lautet: „Möge auch durch irgend welchen glücklichen Umstand der jetzt so arg gestörte Frieden zwischen beiden Theilen zum Wohle beider recht bald wieder hergestellt sein, damit gegenseitiges Vertrauen, gegenseitige Achtung und Werthschätzung nicht ganz verloren gehen.“ Wahrsich, herrliche Worte, die gewiß den Grad von Bildung und Collegialität, sowie Anerkennung und Werthschätzung voraussetzen lassen, die ein Mann in solcher Stellung haben muß, um die beiderseitigen Interessen gerecht und voll zu vertreten. — Möchte sich doch hieran mancher unserer Herren Factore ein Beispiel nehmen und in diesem

Der Kerikale Abgeordnete v. Ludwig in Graz wurde wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck, verurteilt in einer Wählerversammlung, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dem „Mh. K.“ wird aus Bilmars geschrieben: Die sämtlichen Arbeiter in den hiesigen Kalksteinbrüchen haben die Arbeit eingestellt. Die circa 60 bis 70 Arbeiter sollten hinfort täglich bloß 3 Waggon Steine fördern, während deren im Sommer 20 bis 25 verlangt wurden, ferner nur in Halbtagesarbeiten und dazu pro Waggon 5 Gr. weniger erhalten als seither. Die Tagelöhner, meistens ältere Leute, sollten ganz entlassen werden.

Die Schiffszimmermeister in Stralsund, Barth, Zingst und Wilhelmshaven beabsichtigten, die Arbeitszeit um eine Stunde zu verlängern und erklärten den Arbeitern, daß sie die Arbeitsstätten so lange geschlossen halten würden, bis die Arbeiter sich ihren Forderungen gefügt.

In Breslau haben die Silberarbeiter, in Nürnberg die Metallschläger wegen versetzter Lohnverkürzung, resp. Arbeitsverlängerung die Arbeit eingestellt; in Elbing die Tischler und Stellmacher der Actiengesellschaft für Eisenbahnbedarf.

In der Kohlengrube Flemalle (Prov. Bittich) große ArbeitsEinstellung, Truppen wurden eiligst hinberufen und sind eingetroffen. In anderen Arbeiterkreisen ebenfalls große Aufregung.

Die „Newyorker Handelszeitung“ schreibt: Die durch eine unzeitige Lohnherabsetzung von Seiten der Reading Eisenbahngesellschaft, die zugleich Eigentümerin und Beherrscherin einer der ausgedehntesten Kohlenbezirke ist, in der Schiffsfliegende veranlaßte ArbeitsEinstellung der Kohlenbergleute nahm größere Dimensionen an. Es stellen neuerdings 41,000 Bergleute die Arbeit ein und es kam in den Kohlenbezirken, namentlich in Luzerne County, Pa., zu Gewaltthatigkeiten. Nach den neuesten Nachrichten scheint es jedoch, daß sich die Streitigkeiten zwischen den Grubenbesitzern und Arbeitern ausgeglichen haben, so daß eine allgemeine Arbeitseinstellung nicht mehr zu befürchten ist, denn die Arbeiter mußten in Folge mangelhafter Organisation ihrer Union, sowie aus Mangel an Geldmitteln, sich vorläufig der erklärten Lohnherabsetzung unterwerfen.

Preßgeschickliches. Verurtheilt der Redacteur des „Dresdener Volksboten“ zu 8 Wochen wegen Beleidigung des Schwornengerichts-Präsidenten im Bebel-Viehdiebstahl-Proceß. — Verurtheilt der Redacteur der „Chemnitzer Fr. Presse“ zu 3 Monaten wegen Majestätsbeleidigung. — Das Bezirksamt Hof stellte der „Hofener Zeitung“ eine Verfügung zu, wonach die Uebergabe der Pflichtenreplare an das genannte Amt nach dem Schlusse der Bureaustunde, d. i. nach 6 Uhr Abends, nicht mehr statthaft und folglich, wenn bis 6 Uhr Abends die Pflichtenreplare nicht übergeben seien, die Ausfertigung und Vertheilung des Blattes von dem betreffenden Abend an bis zum Beginne der Bureaustunde des andern Tages — 8 Uhr Morgens — zu unterbleiben habe. Darnach müßte sich also das Erscheinen eines Blattes nach den Bureaustunden der Beamten richten? — Die „Süddeutsche Volksstimme“ in Mainz hatte sich gegen 6 Anklagen

auf einmal zu verantworten: 1) Veröffentlichung der drei Zauberformeln und des Anti-Syllabus — freigesprochen; — 2) ein Aufruf der Holzarbeiter — freigesprochen; — 3) eine Kritik der Quistorp'schen Gelegenheit — freigesprochen; — 4) ein Gebicht „Erwache“ — freigesprochen; — 5) Beleidigung des Staatsprocurators — 50 Thlr. Strafe; — 6) ein Gebicht — freigesprochen. Die Conspiration der Nummern war in allen Fällen erfolgt. — Verurtheilt der Herausgeber der „Frankf. Ztg.“, L. Sonnemann, zu 2 Monaten wegen verleumderischer Beleidigung des Ministeriums des Innern sowie des Staatsministeriums.

Productivgenossenschaften.

In den Nummern 2 und 4 des „Corr.“ haben wir einige auf die Organisation des Verbandes bezügliche Vorschläge gemacht, in Nr. 8 die Unternehmungsklassen besprochen. Wir kommen nun zu einem andern, nicht minder wichtigen Gegenstande unsers Programms, zu den Productivgenossenschaften.

Es handelt sich bei dieser Frage darum, der kapitalistischen Unternehmungsform die genossenschaftliche gegenüber zu stellen, ein Bestreben, das bekanntlich eine hervorragende Stelle in allen socialistischen Programmen einnimmt. Wenn noch wenig an die praktische Ausführung dieses Bestrebens gedacht wurde, so liegt dies an der Unmöglichkeit, die genossenschaftliche Unternehmungsform gleich von vornherein vollkommen rein aufzutreten zu lassen. Die erste Bedingung einer Genossenschaft, die Theilhaber auch im Geschäft zu placieren, ist nicht auszuführen, da die kleinen Kapitaleinlagen nicht hinreichen, einem solchen Geschäft die nötige Ausdehnung zu geben. Wir finden daher jetzt unter dem Namen „Genossenschaften“ entweder Erwerbsgesellschaften, die sich von dem Privatgeschäft nur dadurch unterscheiden, daß an die Stelle eines Unternehmers deren eine größere Anzahl getreten sind, oder gemischte Formen, wie industrielle Partnerschaft, Genossenschaften mit Lohnarbeitern, Creditivgenossenschaften mit bloßen Kapitaleinlagen u. s. w.

Aus unseren Gehilfenkreisen entstanden die „Leipziger Vereinsbuchdruckerei“, die „Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei“, die „Wittenbergische Buchdruckerverein“, die „Buchdruckerverein der Provinz Hannover“ und die inzwischen in Privatbesitz übergegangene „Erste Deutsche Verbands-Genossenschafts-Buchdruckerei“, eine Firma, deren Berechtigung des Nachweises bedarf. In neuerer Zeit sind in socialdemokratischen Kreisen verschiedene Druckereien entstanden, hauptsächlich zum Druck der Parteipublikationen. Alle diese Geschäfte sind Mischformen und werden schwerlich dazu beitragen, die eigentliche Genossenschaftsform in Aufnahme zu bringen, resp. dieselbe zu einer in die Concurrenz maßgebend eintretenden Unternehmungsform zu machen, da durch solche Unternehmungen der eigentliche Zweck mehr oder weniger verwischt wird.

Zu der Unmöglichkeit, die genossenschaftliche Form rein zum Ausdruck zu bringen, kommen nun noch verschiedene Schwächen, welche hemmend einwirken, so z. B. die Schwierigkeit, das erforderliche Kapital

in genügender Menge und rasch aufzubringen, Mangel an zwingender Autorität, die wir bei der Privatunternehmung oft im Uebermaße finden, inneres Fraktionswesen, weil jeder Einzelne das Recht, hineinzureden, in der ausgedehnten Weise in Anspruch nimmt, u. s. w. Dem gegenüber stehen aber auch Vortheile, die bezüglich der genossenschaftlichen Form eigen sind: Der Geist der Zusammengehörigkeit bildet sich bei den Theilnehmern aus, sie lernen erkennen, daß nur durch gemeinschaftliches Handeln etwas zu erreichen ist; die Genossenschaft ist durch ihre Reserven, durch die fortbauenden Einlagen und neuen Beiträge nicht den Störungen unterworfen, wie andere Geschäftsformen; die Vermehrung des Kapitals ist zwar eine langsame, aber auch eine stetige, sie stellt sozusagen ein organisches Wachstum dar; die Ausdehnung auf die Gesamtheit verhindert die Umwandlung in ein Privatgeschäft; der erzielte Gewinn geht nicht, wie z. B. bei Actiengesellschaften, in eine Menge von Händen über und wird dadurch nutzlos, sondern bleibt dem eigentlichen Zwecke erhalten; Geschäftskrisen lassen sich leicht überwinden, da die Genossenschafter nur mit eigenem Kapital arbeiten.

Da offenbar diese Vortheile die oben angeführten Nachteile überwiegen, so würde es sich nur noch darum handeln, die Hauptschwierigkeit, die Vertheilung des Gewinnes an die Kapitaleinleger, wie sie bei den übrigen Geschäftsformen stattfindet, zu beseitigen. Man hat auch in dieser Beziehung schon mehrfache Versuche gemacht, entweder ließ man einen Theil des Gewinnes den Lohnarbeitern zukommen, was der industriellen Partnerschaft gleichkommt, oder man betrachtete den Arbeitslohn als Kapitaleinlage und vertheilte den Gewinn darnach, so daß Derjenige, welcher 100 Thlr. Kapital einbrachte, eben so viel erhielt wie der, welcher 100 Thlr. im Geschäft verdient hatte. Wir glauben als die beste Form diejenige empfehlen zu können, nach welcher ein Verein, resp. der Verband, die Sache in die Hand nimmt, seine Mitglieder zu gleichen Beiträgen verpflichtet und den Gewinn im Interesse der Gesamtheit verwendet. Da ein jeder Verein von seinen Mitgliedern verlangen kann, daß sie nach Kräften für das Interesse desselben eintreten, so bedarf es für die in den betr. Geschäften Angestellten keiner besondern Anreizung, sie tragen eben durch ihre Arbeit ihren Theil zu dem Ganzen bei, während Andere dies auf andere Weise thun.

Wir schließen uns demnach dem Antrage vom Mecklenburg-Südbel'schen Gauverbande an, welcher lautet:

„Der Buchdruckertag wolle die Einführung einer obligatorischen 10 Pf. R.-M. Wochensteuer beschließen zum Ausbau der Productivgenossenschaften, in specie zur Gründung von Buchdruckereien auf Rechnung des Verbandes.“

Nur möchten wir hinzufügen, daß diese Steuer nebst Zinsen in gewissen Fällen (Tod, eintretende Vormundung oder Invalidität) zurückgezahlt wird. Ferner dürfte es sich empfehlen, neben dieser obligatorischen Steuer eine freiwillige Vebestigung zu gestatten. Wir müssen unseren Mitgliedern, soweit sie in der Lage sind, etwas zurückzulegen, Gelegenheit geben, diese Gelder im Interesse ihrer Collegen zu

Sinne wirken, nicht aber, wie es jetzt leider häufig der Fall ist, schöner Selbsterfröhen und dabei das Wohlergehen so mancher braven Collegen und Familienwehens vernichten und untergraben. Mögen sie stets eingedenk sein, daß sie durch irgend welche Umstände in ihren früheren Stand zurücktreten müssen, und dann — — — Jedoch ich schweife zu weit ab von meinem Festbericht, aber man verzeihe mir dies, denn wenn das Herz voll ist, dem geht der Mund über. — Abends waren die Räume des „Neuen Gesellschaftshauses“ dazu ausserlesen, denn Feste die letzte Weiße zu geben. Dieselben waren herrlich und zweckentsprechend decorirt und an drei langen Tafeln Raum und Stoff vorhanden, um sich an Speise und Trank laden zu können, und wahrlich, der Wirth hatte sich nicht zu beklagen. Als der Jubilar, geführt von seinem Freunde und Lehrkameraden Hans Schmidt, den ersten Saal betrat, in welchem sich die Collegen zu beiden Seiten aufgestellt hatten, blies das Orchester einen Tusch, in welchen Alle einstimmen, bis er auf dem für ihn bestimmten Plage angelangt war. — Wol war es ein eigentümliches Gefühl, die beiden „Veteranen der Arbeit“ noch am Vorabend ihres Lebens als Strikende zu sehen, und mancher Jüngere nahm es sich fest vor, treu und fest zu seinen Collegen zu halten. Nachdem die Tafel begonnen und die erste Picee des Programms: „March aus dem Sommernachtsstraum“, gespielt war, ergrieff Herr Conspapel das Wort und beleuchtete den letzten Vers des überreichten Gebichts, schließend, daß in diesem Verse wol Alles enthalten sei, was man überhaupt sagen könne. Dieser Vers lautet:

O bleib uns Allen, wackerer Jubilar,
Als Freund und Vorbild lange noch erhalten!
Des Lebens Ernst unrauschelt Dich täglich zwar,
Doch möge auch das Glück sich Dir entfalten;

Das Glück, das all Dein Streben würdig krönt:
Ein freudig und gewissenhaftig Alter,
Von all der Deinen Liebe hold verköhnt —

Dies Glück gewähre Dir der Allerhaller!

Nachdem abwechselnd einige Nummern des Programms abgepielt, verschiedene Toaste auf den Jubilar und seine Angehörigen, sowie auf den Verband und seine Leiter ausgebracht waren, langten abermals verschiedene Telegramme an, von denen wir die wichtigsten hier wiedergeben: 1) Unserm alten, lieben Collegen und treuen Kämpfer für Menschenrecht und Menschenwohl, Herrn Wilhelm Kammann, zu seinem 50jährigen Jubelfeste ein dreifach donnersches Hoch! Möge denselben die Rückkehr dieses frohen Tages zu seiner und aller Collegen Freude noch viele Jahre beschieden sein. Es lebe der Verband! Es leben die Berliner Collegen! Mit collegialischem Gruß. Der Schriftzigebergshilfen Verein zu Leipzig. 2) Dem Jubilar ein donnersches Hoch von den treuen Verbandsmitgliedern in Offenbach a. M. Hoch der Verband! Heike. 3) Herrn W. Kammann, Berlin, Gesellschaftshaus. Es gratuliren zu seinem heutigen 50. Jubiläumstage die Collegen der Tennert'schen Schriftzigebergshilfen in Altona. (Zu dieser Gießerei hatte der Jubilar gelernt.) 4) Herrn Wilhelm Kammann, Gesellschaftshaus, Niederwallstraße 20, Berlin, gratuliert zu den 50jährigen Jubelfeum de Hamburger Jung: Narries, Schröder sen., Kücher, Ventzsch, Schultze, Demich, Burhart, F. Schwoch, Breischneider, Wehrhold.

Selbstverständlich wurde hierdurch die Festfreude erheblich erhöht und sofort auf die wackeren auswärtigen Bundesgenossen ein donnersches Hoch ausgebracht. Allgemeine Freude erregte es, als man aus dem letzten Telegramm erjah, daß auch der alte Ehrhold in Hamburg noch am Leben. Mittlerweile waren auch die Delegirten des großen Berliner Vereins angelangt,

und mit jugendlichem Feuer ergriff sofort unser vortrefflicher Spauer das Wort und sagte ungefähr Folgendes: „Nach allem Vorhergegangenen brauche ich nicht mehr auf die eigentliche Veranlassung dieser Feier einzugehen; ich nehme mir als Thema für meine Worte den Ausspruch Goethe's:

„Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient die Freiheit und das Leben,
Der täglich sie erkämpfen muß.“

Diese Worte, meine Herren, charakterisiren so recht eigentlich das Wesen des Arbeiters. Und wir, die hier als Arbeiter versammelt sind, erfahren wir es nicht alltäglich an uns, und ist Ihre augenblickliche Lage nicht der zweifelloste Beweis dafür, daß wir für unser Leben, unsere Freiheit kämpfen müssen? Freilich dürfen wir es uns nicht verkümmern, daß zuweilen an der Schärfe des Kampfes und seinem Ausgange uns eine Mitschuld trifft; aber selbst abgesehen hiervon, was den Kampf an sich nicht berührt, werden wir immer und immer wieder in den Strudel der ringenden Interessen hineingezogen. Wiewol mancher Mensch sein Schicksal unthätig über sich ergehen läßt — so treten wir doch hand lund ein für unser Leben, unsere Freiheit — und zeigen uns ihrer würdig. Die vernünftige Freiheit, meine Herren, sie sei stets unser Panier — darauf erheben Sie Ihre Gläser, ihr ein Hoch!

Der donnersche Applaus bewies ihm, daß seine Worte nicht bloß gehört, sondern auch den Weg in Aller Herzen gefunden hatten. Auch Herr Paul Lehmann hielt noch eine kurze Ansprache an die Anwesenden über die Einigkeit und das Festhalten am Verband.

Da das Festprogramm nun bald sein Ende erreicht hatte, ergrieff der anwesende Sohn des Jubilars das Wort und sprach im Auftrage seines Vaters den Col-

verwendet. Daß in den verschiedensten Banken und Sparcassen ein nicht unbeträchtlicher Theil von Arbeitergeldern angelegt, ist statistisch nachgewiesen (s. a. Protofoll des dritten Buchdrucker-tages, Geschäftsbericht) und es ist nicht einzufügen, warum diese Gelder nicht im eigenen Interesse Verwendung finden können, mindestens muß der Verband hierzu die Hand bieten. Was die bereits bestehende „Productivgenossenschaft Deutscher Buchdrucker“ betrifft, welche als Grundstock des Unternehmens dienen soll, so verweisen wir auf das Circular des Verbands-Präsidiums, resp. der Genossenschafts-Verwaltung, vom November 1873.

Fragen wir uns, was wir durch ein solches Vorgehen erreicht haben, so liegt die Antwort nahe. Erstens haben wir einen Anfang zur Einführung der genossenschaftlichen Geschäftsform gemacht und zweitens haben wir dem Verbands einen nicht zu unterschätzenden Stützpunkt gegeben, der zu dessen ersprießlicher Fortexistenz durchaus notwendig ist. H.

Correspondenzen.

R-r. Agram, 1. Februar. In der heutigen Generalversammlung unseers Vereins wurde der Ausschuss für 1874 gewählt. Kale wurde zum Obmann, Novotny zum Stellvertreter, Franca zum Kassirer, Becnjak zum croatischen und Kenner zum deutschen Schriftführer ernannt. — Unsere vor einiger Zeit der Landesregierung eingereichten neuen Statuten kamen mit einer Aenderung zurück. Diese betrifft die Aufnahme- und Freisprechgebühren der Lehrlinge, welche bisher der Vereinskasse zufließen, nach dem neuen Gewerbegeetze aber nicht mehr erhoben werden dürfen. Im Uebrigen wurden diese Statuten anstandslos genehmigt und besitzen wir jetzt einen Verein für Croatien, Slavonien und Dalmatien. Bisher waren außer Agram und Essek die übrigen Druckstädte des dreieinigten Königreichs nicht beim Verein und erst in neuerer Zeit erhielt derselbe Mitglieder in Porto Re und Zengg. Nun liegt dem neuen Ausschuss die Pflicht ob, auch die übrigen ziemlich zahlreichen Druckstädte des Krainlandes und Dalmatiens heranzuziehen, damit auch diese von jedem collegialischen Verkehr abgeschlossenen Druckereien die Segnungen einer einheitlichen Organisation kennen lernen. Finme wäre für uns zuerst wichtig, sodann aber auch Zara, Spalato, Ragusa, Sebenico, Cattaro &c. — Bei den neu eingereichten Abtheilungen für Witwen-, Waisen- und Invalidenunterstützung ist die vollste Gegenseitigkeit mit allen auswärtigen Vereinen betont. — Vaticum erhalten nur Kollegen, welche sich durch Legitimation eines auf Gegenseitigkeit beruhenden Vereins ausweisen.

e. Innsbruck, 3. Februar. Wol selten ist ein Lebenszeichen von hier in diese Blätter gebrungen. Allein heute kann ich nicht umhin, die Verhältnisse, welche unter den Buchdruckern Innsbrucks obwalten, einer kleinen Betrachtung zu unterziehen; umsomehr, als die momentane Periode geeignet ist, von den weittragendsten Folgen zu sein. Demgemäss berichte ich Folgendes: Am 10. Januar d. J. fand eine vom Vorstande des Kronlandsvereins für Tirol und Vorarl-

berg, Section Innsbruck, anberaumte Versammlung statt, in welcher unter anderen Berathungsgegenständen auch ein von 4 Mitgliedern unterzeichneter Antrag des Inhalts, daß es dringend geboten erscheine, den jetzt bestehenden Tarif bei den enormen Theuerungungsverhältnissen einer Revision, resp. Aufbesserung zu unterziehen, zur Verlesung gelangte. Ueber diesen Antrag entspann sich nun eine lebhafteste Debatte, in der man sich allgemein dahin aussprach, daß eine Revision notwendig sei. Nur der Ausschuss in seiner Majorität erklärte sich mit diesem Antrage nicht einverstanden, indem er erklärte, daß 1) die Zeit hierzu jetzt eine ungeeignete sei, 2) aber, daß man so wie so den Normaltarif hier bald einführen müsse. Man gelangte dann zur Abstimmung. Von den erschienenen Mitgliedern stimmten 16 für, 9 gegen den Antrag. Nachdem noch zuvor den Antragstellern an die Hand gegeben war, eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung einzuberufen, in welcher der Antrag eingehender besprochen werden könnte, wurde die Versammlung geschlossen. Im Namen der Antragsteller berief nun Herr Kunze eine solche Versammlung auf den 14. Jan. d. J. ein, zu welcher leider nur circa 20 Mitglieder erschienen waren; der Ausschuss, sowie diejenigen Herren, welche dagegen gestimmt, hatten es nicht für nöthig befunden, sich zu derselben einzufinden. In dieser Versammlung wurde wiederholt die Nothwendigkeit einer Revision des Tarifs betont, indem es eine unwiderlegbare Thatsache sei, daß der hier bestehende Tarif einer der ungünstigsten in der österreich.-ungarischen Monarchie wäre, trotzdem die Preise für Lebensmittel und Wohnungen in Innsbruck auf einer Stufe ständen, wie sie nur in Großstädten vorkommen pflegten. Es wurde ferner in dieser Versammlung ein Comité gewählt, welches damit betraut wurde, diese Angelegenheit einem möglichst günstigen Resultate entgegenzuführen. Das Comité einigte sich in einer abgehaltenen Sitzung dahin, ein Memorandum an die Herren Principale abzufassen, in welchem ihnen die ausgesprochenen Wünsche der letzten Versammlung vorgeführt und einer gültigen Erwägung empfohlen würden, ihnen ebenso die Modalitäten überlassen bleiben sollten, unter sich die nothwendigen Schritte zu veranlassen, um nach eigenem Ermessen diese Wünsche einem beide Theile befriedigenden Ausgange zuzuführen. Es wurde nun eine weitere allgemeine Buchdrucker-Versammlung einzuberufen, in welcher dies Memorandum zur Verlesung gelangte und man dann zum Sammeln der Unterschriften schritt: das Facit ergab, daß sich 21 Mitglieder unterzeichneten, die Opposition bildende Minderheit das selbe aber mit Verachtung zurückwies, indem sie sich einestheils hierdurch mit den Herren Principalen zu verfeinden glaubte, andertheils aber mit abgebrochenen Phrasen auf den Normaltarif stützte, welcher sich meines Erachtens doch jedenfalls ohne Opfer zu bringen nicht einführen läßt. Da sich die Minorität abermals nicht herbeiliess, selbst auf diesem gültigen Wege mit den übrigen Kollegen Hand in Hand zu gehen, so rief dies Verhalten Unwillen, ja gerechte Erbitterung bei den Unterzeichnern hervor. Die Letzteren forderten daher in einem mit zahlreichen Unterschriften versehenen Schreiben den Vorstand des Kron-

landsvereins auf, eine Versammlung anzuberäumen, in welcher sie ihre Beschwerden und Wünsche zur Sprache bringen könnten. Dieser erklärte, er berufe keine Versammlung ein, er werde solches dem Vorstand-Stellvertreter überlassen, ob und wann derselbe dies thue, wäre ihm gleich. Dieses schroffe Entgegen-treten war geeignet, einen Massenaustritt aus dem Kronlandsverein in Scene zu setzen, und es traten denn auch 20 Mitglieder aus. Da diese 20 Mitglieder zugleich die Majorität des hier bestehenden Localvereins „Gutenberg“ bilden, so ließen sie an den Obmann dieses Vereins das Ersuchen ergehen, sofort eine außerordentliche Versammlung einzuberufen. Zu dieser Versammlung, welche am 1. Februar stattfand, war die Oppositionspartei wiederum nicht erschienen. Sie hatten dem Obmann vielmehr ein Schreiben zugehen lassen, in welchem sie erklärten, daß, da nach § 3 der Geschäftsordnung ihnen nicht bis zum Freitag Abend die Tagesordnung bekannt gegeben worden sei, sie unzulässig der Versammlung anwohnen könnten. Diese Herren schienen nicht geneigt zu haben, daß der Obmann eines Vereins eine außerordentliche Versammlung zu jeder Zeit einzuberufen kann, wenn es die Verhältnisse erheischen, und sich durchaus nicht an das Statut zu halten braucht. Trotzdem cursirte das Circular schon Sonntag früh. Der Brennpunkt der Versammlung war, einen früher gefassten Beschluß, wonach Derjenige, welcher Mitglied des „Gutenberg“ werden will, auch Mitglied des Kronlandsvereins sein muß, umzusetzen. Dieser Beschluß wurde nach einer kleinen Debatte bis auf Weiteres hinfirt. Man traf dann noch einige Vorsichtsmaßregeln, um auf jeden Sturm gefaßt zu sein. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. Mag nun kommen, was da will! Wir sind uns bewußt, im Interesse der guten Sache gehandelt zu haben und werden den gethanen Schritt zu jeder Zeit verantworten können. Ist derselbe auch nicht geeignet, die für den Augenblick hier so nothwendigen Einigkeit zu fördern, so muß ich doch constatiren, daß von der Leitung, unter welcher sich der Kronlandsverein jetzt befindet, wenig mehr zu erhoffen steht, um denselben zu einem tüchtigen und wohlorganisirten zu schaffen. Und wäre leider hiermit der, in einer Innsbrucker Correspondenz im „Vorwärts“ vom vorigen Jahre angewandte Ausspruch, daß der hiesige Verein als eine Perle in den zwar immer noch als Gespenst vorschwebenden österreichischen Verband eingereiht werden könne, nur als eine leere Phrase zu betrachten. Schließlic glaube ich noch bemerken zu müssen, daß, im Falle während dieser kritischen Periode ein College conditionslos werden sollte, demselben ein Certificat seitens des Vereins „Gutenberg“ ausgestellt wird, und knüpfe ich an diese Bemerkung den dringenden Wunsch, solche Kollegen auf ihrer Durchreise zu berücksichtigen.

*Leipzig, Anfang Februar. Die in Nr. 10 d. Bl. enthaltene Mittheilung über die von Mierstedt und Genossen angelegte Klage gegen F. Dietrich wegen seiner in der letzten Generalversammlung der Actionäre der Leipziger Vereinsbuchdruckerei bezüglich der Wahl zur Theilung an die Befestigten gelangten Notiz veranlaßt uns im Hinblick auf die Aussagen der Erstgenannten zu einigen berichtigenden Bemerkungen.

legen den besten Dank aus für alle die außerordentlichen Anstrengungen und Beweise der Liebe, versichernd, daß der heutige Tag wol zu den schönsten Tagen des Jubilars gehöre; aber auch er werde sich dieses Tages, verlebte mit Männern, die gerade in der letzten Zeit es so meisterhaft verstanden hätten, Mannes-ehre und Manneswürde zu wahren, stets gern und mit Freuden erinnern. — Trotz der schon sehr vorgeückten Zeit — es mochte wol bereits 2 Uhr sein — herrschte noch immer die größte Harmonie, und da man doch stets dem Wahlspruch hubdig: „Kein Vergnügen ohne Damen“, so auch hier, sie waren plötzlich, wie aus der Erde gestampft, erschienen, Angehörige des Wirthes, und bei einigen lustigen Tänzen schloß das herrliche Fest am frühen Morgen, und gewiß ging Jeder befriedigt nach Hause. Die Festcommission konnte wohl zufrieden sein über den Verlauf desselben, aber sie hatte auch in jeder Beziehung ihre Schuldigkeit gethan. Auch ich will meinen Bericht schließen. Gott grüß' die Kunst. Es lebe der Verband!

G. . . . I.

Literatur.

Berhandlungen des 6. Delegirten-tages der österr.-ungarischen Buchdrucker und Schriftgießer in Wien am 1. u. 2. November 1873. Wien, Verlag von H. Gerbers.

Die Thatsache der Zusammengehörigkeit der Collegen, mögen dieselben in Deutschland oder anderswo ihr Brod suchen, hat im Großen und Ganzen noch nicht den Ausdruck gefunden, den man sichtlich erwarten könnte, wenn man die jahrelange Vereins-thätigkeit der Buchdrucker in Betracht zieht. Wir werden von einer regern Verbindung zwischen den Kollegen der verschiedenen Länder aber auch in nächster Zeit noch

nicht zu berichten haben; theils liegt dies daran, daß die große Menge noch zu sehr an der Scholle klebt und sich über den Rayon des betr. Landes nur selten hinaus erhebt, theils aber auch an den Polizeischreierereien, die augenblicklich in Oesterreich in voller Blüthe stehen und voraussichtlich auch in Deutschland bald mehr als bisher in Aufnahme kommen werden, da man nun einmal dem Arbeiter keine Rechte zugehen will. Das einzige Mittel, der Zusammengehörigkeit Ausdruck zu geben, bleibt unter diesen Umständen die gegenseitige Mittheilung aller Vorgänge in den verschiedenen Collegienkreisen, es wird durch diese Mittheilungen mindestens ein geistiger Verkehr hergestellt, der nach und nach, bei veränderten Verhältnissen, nothwendig zu einer solidarischen Vereinigung führen muß. In dieser Beziehung haben mehre der österreichischen Vereine die schon mehrfach erwähnte lobenswerthe Einrichtung getroffen, in besonderen Broschüren alljährlich über ihre Thätigkeit ausführlich Bericht zu erstatten. Von dem erwähnten Gesichtspunkte aus dürfte es unseren Lesern nicht unwillkommen sein, wenn wir ihnen im Nachstehenden einen Auszug aus den uns vorliegenden „Berhandlungen“ geben.

Schon zu Anfang des Delegirten-tages finden wir eine seltene Erscheinung. In einer Zeit, wo sich Principale und Gehilfen kampferregter gegenüberstehen und nach Mitteln suchen, den resp. Vereinen das Lebenslicht auszulassen, betritt ein Principal, Herr W. Jacobi, die Tribüne, um die Gehilfen zu begrüßen und ihnen zu ihren Verhandlungen Glück zu wünschen. In seiner Ansprache hebt er noch dazu gerade einen der wundesten Flecke hervor, auf den die Principale nicht weniger als stolz sein können, nämlich die Schnucconcurrentz. Er sagt darüber: „In fast allen gewerblichen Kreisen herrscht hin-

sichtlich der Erzeugnisse der Arbeit eine gewisse Uebereinstimmung in den Preisen. Der Kaufmann weiß genau, wie viel ein Ballen Baumwolle in Amerika, wie viel er in einem andern Welttheile kostet; er wird den Preis der fertigen Webe Leinwand, sei diese gewebt wo immer, ihrer Qualität nach sofort bestimmen können; ebenso ist es in allen Zweigen der Gewerbe mit sehr wenig Ausnahmen der Fall. Wie bedauerlich sieht es dagegen in unserm Gewerbe aus! Da herrscht die Zerfahrenheit im höchsten Grade. Wenn z. B. ein Fachmann, der auf dem Boden von Triest steht, ein Buch zur Hand nimmt, das in Deutschland, England oder Frankreich gedruckt wurde, so wird er kaum bestimmen können, wieviel der Wogen davon in einer gewissen Auflage gekostet hat, geschweige erst das ganze Buch oder gar ein Werk in mehren Bänden; er kann es höchstens errathen. Die Abnormitäten in dieser Richtung sind sehr groß, und die Folgen davon sind, daß Arbeiten von größerer Ausdehnung immer dorthin wandern, wo sie am billigsten erzeugt werden; aber das nicht allein, diese Abnormitäten steigen herab bis zur kleinsten Accidens. Es ist sogar Thatsache, daß in einer Stadt eine Arbeit z. B. 15 fl. kostet, während selbe im nächsten Geschäft derselben Stadt für 10 fl. hergestellt wird. Fast in allen Städten des großen österreichisch-ungarischen Reiches sind die Löhne verschieden, in Graz wird anders gezahlt, als in Innsbruck und dort wieder anders als in Brünn oder Pest; man wird mir einwenden, daß dies die örtlichen Verhältnisse bestimmen, ich antworte jedoch, allerdings sind die örtlichen Verhältnisse bei der Lohnbemessung zu berücksichtigen, doch keinesfalls darf und sollte dieses in der Ausdehnung geschehen, wie es wirklich stattfindet; es zeigt dieser Einwand entweder ein Verkennen oder Nichtgenügendwissen der wirklichen Verhältnisse. Wenn der Seher sich an einen Kreuzer Erhöhung an-

Zunächst muß die aufgestellte Behauptung, Dietrich habe „hinterm Rücken“ der Ankläger die erwähnte Ansprache vertheilt, als eine Unwahrheit bezeichnet werden, da die Vertheilung im Versammlungslocale selbst vor Eröffnung der Versammlung geschah, und Meerfeldt und Genossen je ein Exemplar erhalten haben; die Angegriffenen hatten also nicht nur völlige Zeit und Gelegenheit zu ihrer Vertheidigung, sondern es ist auch die Dietrich'sche Ansprache von einigen Mitgliefern und sogar von Vorstandsmitgliedern bekämpft worden. Die „Mittheilungen“ (Nr. 15) sagen in ihrem ziemlich ausführlichen Berichte (im „Correspondent“ sind über jene Versammlung nur Daten befindlich), daß der Vorsitzende (Meerfeldt) eine Erwiderung der Angriffe Peuter's, des Vertreters des Fortbildung's- und Unterstützungsvereins, „unter seiner Würde“ (!) gehalten habe, und diese Angriffe stützten sich gerade auf die Dietrich'sche Ansprache; im Uebrigen wurde Herr Peuter zu seiner fernern Vertheidigung das Wort entzogen und ein von diesem zu Protokoll gegebener Protest vom protokollführenden Notar nicht angenommen. Die übrigen in der Leipziger Correspondenz aus der Klagschrift mitgetheilten Argumente der mehrgenannten Herren sind berakt, daß sie mit Stillschweigen übergangen werden können.

Mannheim, 14. Januar.* Schon in drei (vier) Nummern dieses Blattes findet man Artikel mit der Ueberschrift: „Zur Genossenschaftsfrage“. In den beiden ersten Artikeln gab sich ein y-Correspondent sehr viel Mühe, mich zu verleumden (man lese die Artikel durch und man wird keine Spur von „Verleumdung“ darin finden). Auf die unwahren Behauptungen des y-Correspondenten sandte ich eine Vertheidigung an die Redaction zur Aufnahme. Die Redaction übergab jedoch diese Vertheidigung meinem Gegner und überließ denselben, meine Vertheidigung zu verstümmeln und zu seinen Zwecken zu verbrauchen. Nun frage ich: wo ist die unparteiische Redaction, die wir Verbandsmitglieder das Recht haben zu verlangen? Darf die Redaction die eingeleiteten Artikel zu beliebigen Zwecken verwenden? Dann darf sie auf keinen Fall solche Unwahrheiten schreiben, sondern ist verpflichtet, die Angelegenheit zu untersuchen, ehe sie ein Urtheil fällt, hauptsächlich das Ganze innerhalb des Verbandes geschähe ist. (Die Artikel mögen als redactionell betrachtet werden. Wenn wir das Eingeleitete zur Beurtheilung, resp. Besprechung übergeben, ist lediglich unsere Sache. Das, was in den angezogenen Artikeln gesagt wurde, stützt sich auf Actenstücke oder auf offenkundige Thatfachen, die auch im vorliegenden Artikel keine Widerlegung finden.) Da man nun in Nr. 3 d. Bl. nochmals einen Artikel gegen mich aufnahm, so frage ich: warum gab man meine Vertheidigung nicht wie sie war? Audiatur et altera pars! (Thatfachen werden wir nie unterdrücken und soweit solche in Betracht kamen, haben

* Wir nehmen den nachstehenden Artikel unverfälscht auf, weil das der Ortsverein Mannheim so haben will, wie am Schluß zu lesen steht. Um Wiederholungen zu vermeiden, haben wir einige Bemerkungen in Parenthese beigefügt, die übrigen Behauptungen wird unser Berichterstatter in's rechte Licht stellen. Red.

klammert, so findet man das oft sehr sonderbar und unbegreiflich; man bedenke jedoch, daß sich bei einem Werke oder bei einer täglichen Zeitung dieser eine Kreuzer mehr als verkaufsbefähigt; man bedenke aber auch, daß dieses Minus an Lohn bei der Preisbestimmung einer größeren Arbeit sehr in die Waagschale fällt und daß die Preisdifferenz indirect immer der Arbeiter zahlt. Wir wollen und müssen daher auch im Buchdruckergerwerbe gleiche Preise haben, und dieses zu erzielen, meine Herren, ist Ihre große, Ihre schöne Aufgabe, und dieses Ziel wird nur dadurch seiner Verwirklichung entgegengeführt, wenn überall ein gleicher Rohmaterial, den wir Normaltarif nennen, eingeführt wird. Derselbe wird die Arbeiten unseres Gewerbes localisiren; es brauchen dann nicht mehr die Arbeiter der Residenz in der Provinz und die der Provinz im Auslande gedruckt zu werden. Es ist daher Ihre Aufgabe und ruhen Sie nicht früher, bis sie erreicht ist, daß überall, ob das Geschäft groß oder klein, ob in dem Marktflecken nur eine oder in der Stadt 50 Druckereien bestehen, der Normaltarif eingeführt und auch eingehalten wird, und daß Verdrücktheitsrückichten nur ihrer Wirklichkeit nach Berücksichtigung finden. Dann wird es auch nicht mehr vorkommen, daß ein reelles Geschäft ob seiner richtigen Preise zu leiden hat, ein unreelles, dessen Arbeitskräfte, Einkaufs- und Bezugsquellen zum Mindesten sehr zweideutiger Natur sind, seiner niederen Preise wegen für ehrlich und solid gehalten wird.“

Bertraten waren 18 Druckstädte durch 28 Delegirte (Agram, Brünn, Debreczin, Graz, Klagenfurt, Laibach, Lemberg, Linz, Dlmütz, Pest, Prag, Preßburg, Salzburg, Szegedin, Teschen, Troppau, Trieste, Wien). Als Vorsitzender fungirt Herr Schönhofer = Graz, als dessen Stellvertreter Herr Trojitsch = Wien.

(Fortsetzung folgt.)

wir die fragliche „Vertheidigung“ auch veröffentlicht.) Wenn nun aber der y-Correspondent oder die Redaction so au fait sind, wie sie in Nr. 104 d. Bl. schreiben, so sollten sie doch auch wissen, daß zur Zeit der constituirenden Generalversammlung der Genossenschaft (Carlsruhe, 2. Juni 1872) noch kein College der Pfalz, mithin auch nicht Herr Watier in Neustadt a. d. S., der Genossenschaft angehörte. Auf meiner Agitationsreise durch die Pfalz traten die betreffenden Kollegen am 4. bis 8. Juni 1872 in den Städten Landau, Speyer, Kaiserslautern, Neustadt und Worms in die Genossenschaft; wie konnte ich nun schon am 2. Juni in der constituirenden Generalversammlung diese Herren über die Procente in den Statuten befragen? Ich wußte ja gar nicht, ob sie (wer?) erlirten (?). Da nun aber die Statuten der Genossenschaft in einer dazu regelrecht ausgeschriebenen Generalversammlung berathen und beschloffen und über die fraglichen Procente in derselben Versammlung regelrecht abgestimmt wurde, so glaube ich hiermit vollkommen bewiesen zu haben, daß die Behauptung, es seien die Beteiligte nicht um die genannten Procente befragt worden, doch eine Unwahrheit ist. Eben so ist damit bewiesen, daß das Wort „Escamotage“ hier nicht am Plage ist und nur als eine niedere Verleumdung betrachtet werden muß. (Daß Herr Müller die alleinige Schuld trägt, ist nirgends behauptet worden.) Sollte man meinen Behauptungen keinen Glauben schenken, so kann man die Genossenschaft, welche damals in der Versammlung anwesend waren, befragen. Die Namen derjenigen Herren, deren gegenwärtigen Aufenthalt ich kenne, sind folgende: Herr Gauvortischer J. Meyer in Freiburg, Herr G. Lang in Nürnberg, Herr Schriftgelehrter G. Schülke in Lahr, Herr Probst in Darmstadt, Herr Koller in Lahr, Herr Finkbeiner in Raast. — Weiter heißt es, daß Herr Härtel das Unhaltbare und Hohle des Müller'schen Gründungsprojectes erkannt habe. Kann es wol etwas Höheres und Unhaltbareres geben, als das 100,000-Baler-Project? Warum denn solche Phrasen? In den Briefen, welche ich von Herrn Härtel erhielt, liest man ganz andere Gedanken heraus. Gerade diese Gedanken, welche man in und zwischen den Zeilen dieser Briefe liest, und welche mit den Beschlüssen des dritten Buchdruckertages durchaus nicht übereinstimmen, waren eigentlich der Grund, weshalb diese Generalversammlung die fraglichen Procente fallen ließ. (Was Herr Müller „zwischen den Zeilen“ gelesen, sieht einer Verleumdung auf ein Haar ähnlich. Wir wollen in dessen kein Genicht darauf legen.) Was die Geschäftseröffnung betrifft, so ist das Alles geschähe, was der y-Correspondent als besser gehandelt hinstellt (So!), und das Geschäft wäre nicht in diese Lage gekommen, wenn nicht so viele Zeichner abwendig (?) gemacht worden wären. Ohne Geld hätte der beste Vorstand das Geschäft nicht in Schwung gebracht. — Vor der Eröffnung des Geschäftes war die Hoffnung auf die Erlangung einer Maschine da und nach Ansicht der Generalversammlung war auch Geld genug in Aussicht, resp. gezeichnet, um das Geschäft eröffnen zu

Mannichfaltiges.

Unter dem Titel „Die Schwarzfäusler“ bringt die „Pfalz. V.-Ztg.“ folgenden, allerdings nicht neuen Witz: „Weller von Eich Vorsch ist dann der Meescher?“ fragte kürzlich ein altes Mütterchen vom Lande, als sie in den Seheraal der „Pfalz. Volkszeitung“ zu Kaiserslautern trat. Es wurde ihr bedeutet, sich nach dem Comptoir zu verfügen. Ehe sie dieses that, trat sie zuerst an die Schnellpresse und erkundigte sich bei dem Maschinenmeister, „wie viel Bücher er im Tage drucke?“ — „Einige Tausend!“ lautete die kurze Antwort. „Sell ich awer fir!“ entgegnete sie staunend. — Zu einem der Seher tretend, der mit der äußersten Schnelligkeit arbeitete, bemerkte sie: „Gud noore e Mensch emool dohin, der rafft die Dingelcher do jamme, wie ich die Herrelbeere, werrn Ehr aah beim Schoppe bezahlt?“ — „Versteht sich!“ lautete die Antwort. — Darauf verfiel sie sich in das Expeditionslocal: „Gude Eich emool da das Gesangbuch an“, sagte sie, ein altes zerrißenes Buch vorzeigend, „ich hann es nau schon fußseß Johr, nun mögts imergedruckt hann; könne Ehr das mache?“ — was behts koschte? und köunt ichs, wann ich vum Markte heemeghe, wirre friebe?“ — „Ja wohl,“ antwortete der Expedient, „für solch ein Buch brauchen wir nicht länger als 10 Minuten und fir und fertig kostet's ganz neu übergedruckt und frisch eingebunden nur einen Gulden und sechs Kreuzer.“ — „Na, so viel wog ich dran!“ sagte das Mütterchen und setzte sich gemüthlich nieder. Nachdem sie sich zehn Minuten ausgerüht hatte, übergab ihr der Expedient ein der daranstehenden Buchhandlung entnommenes neues Gesangbuch. „Sell waber fir“, rief sie aus, „nun wan ich net selbich geschett, wie schnell das Ding geht, do herr ich selwer net geglaubt. Na, Adjes, Ehr Schwarzfäusler, wann ich wirre e Buch se drucke hann, do kunn ich wirre!“

können. Der Kauf der Maschine wurde durch Herrn Schild vereitelt. Dieses berichtete ich dem quasi-Vorsitzenden des damaligen Aufsichtsrathes, welcher mir dafür einen groben Brief geschriebte, worin ich als ein streitsüchtiger Mensch geschildert wurde. Als ich erklärte, daß ich das Geschäft ohne Geld nicht weiterführen könne, sagte man mir Gemeinheiten, worauf ich mein Amt niederlegte. Herr Utes wurde an meine Stelle ernannt. Derselbe ging zu den Kunden und verdrängte mich auf die gemeinste Weise und zahlte mir keinen Wochengehalt — denselben habe ich bis heute noch nicht. Da ich außer meinem mehrwöchentlichen Wochengehalt von früher noch Geld zu fordern hatte und ich wußte, daß Herr Utes vom Handelsgericht nicht als Geschäftsführer anerkannt war, mithin mich noch die volle Verantwortlichkeit als Geschäftsführer traf, so schickte ich den Hausknecht zu zwei meiner befreundeten Kunden, um mir bei diesen meinen Wochengehalt für meine längst fällige Miete zu sichern. Bemerken muß ich, daß ein Radbreher nicht im Geschäft war, da es ja kein Rad zu brehen gab, und Hausknechte sind meist mit der Ausföhrung wichtiger Geschäftsaufträge betraut, als der Herr y-Correspondent glaubt (So!). — Ich war also allein der verantwortliche Geschäftsführer und mußte sogar, als ich schon in einer andern Druckerei conditionirte, welches viel später war, als verantwortlicher Geschäftsführer auf das Handelsgericht gehen, um einen Conflict zwischen einem Creditor und der Genossenschaft zu schlichten. Wo bleibt denn da das au fait dieser Herren, indem sie behaupten, ich sei damals nicht Geschäftsführer gewesen? Das Handelsgericht muß es doch besser wissen, wie der y-Correspondent. Also wieder eine Unwahrheit! (Die wir nicht zu finden vermögen, da formell und factisch bekanntlich zweierlei ist.) Was den Pech-Correspondent in Würzburg betrifft, so kann ich denselben die Unzufriedenheit nicht verdenken, da er regelmäßig sein Geld zahlte und die Beiträge seiner Kollegen einsandte. Da aber von vielen anderen Seiten noch gar nichts eingezahlt war, so konnten die Kollegen in Würzburg mit dem besten Willen die Sache nicht aufrecht halten. Hätten aber alle Zeichner ihre Beiträge so pünktlich gezahlt, dann wären diese mißlichen Verhältnisse nicht eingetreten. — Auch der D-Correspondent in Speyer in Nr. 3 d. Bl. ist Einer von denen, welche erst verlagert werden mußten, bis er einen Groschen bezahlte. Er war sogar lange Zeit schon Vorsitzender des Aufsichtsrathes und hatte noch keinen Groschen bezahlt. Wenn nun der Pech-Correspondent ihren (wessen?) Artikel mit Dank aufgenommen hat, so kommt das daher, daß er glaubte, Sie seien au fait. — Was Sie mit den Worten „ne sutor ultra crepidam“ sagen wollen, ist mir darum unverständlich, weil ich vor und während der Genossenschaft und auch jetzt noch immer Buchdrucker bin. Hat vielleicht der y-Correspondent oder sein Freund ein Patent als Projectenmacher in der Tasche? Warum denn immer wieder solche Phrasen, die nicht hierher passen? Nennen Sie lieber Ihren Namen, wenn Sie den Muth dazu haben! — Wie wenig au fait der y-Correspondent ist, davon können sich die verehrlichen Leser in folgendem Falle nochmals überzeugen. Derselbe schreibt: „Bei der im vorigen Jahre in Ludwigshafen a. Rh. stattgehabten Generalversammlung der pfälzischen Kassen beantragte Herr Müller die Unterstützung des Genossenschaftsunternehmens.“ Wie konnte ich „beantragen“, da ich noch nie Mitglied dieser Kassen und in der Versammlung nur als Gast gebudet war. In welcher Kasse können Nichtmitglieder Anträge stellen? Zur Aufklärung muß ich hier berichten, daß auf meiner Agitationsreise durch die Pfalz mir in zwei Städten die Mittheilung gemacht wurde, daß auf der Generalversammlung der pfälzischen Kassen von Vorstandsmitgliedern Anträge zur Unterstützung des Genossenschaftsunternehmens gestellt würden. Ich war also nur in der Versammlung, um im nöthigen Falle über das Unternehmen zu referiren. Die Behauptung ist also unwahr, denn der Antrag stand ja auf der gedruckten Einladung. Wenn der y-Correspondent nicht besser unterrichtet ist, sollte er lieber schweigen, sonst macht er sich bloß lächerlich. — Um die eigentlichen Schuldigen herauszufinden, stelle ich hiernit den Antrag: „Das Verbandspräsidium wolle veranlassen, daß ein Schiedsgericht ernannt werde, welches den streitigen Sachverhalt der Genossenschaftsdruckerei in Mannheim genau untersucht und das Resultat hiervon bekannt macht. In dieses Schiedsgericht müssen selbstredend ehrenhafte und gute Verbandsmitglieder, die bei dieser Sache nicht betheilig sind, unparteiisch“ sind, gewählt werden, nicht Solche, die schon einige Male aus dem Verbandsausgeschliffen wurden, wie der D-Correspondent in Speyer.“ Da sich mein ausführlicher Bericht meist auf Documente stützt, so kann ich denselben, sobald er beendet, als sichern Wegweiser empfehlen. Mancher der Herren wird nach genauer

Fortsetzung in der Beilage.

Untersuchung der Genossenschaftsangelegenheit nicht mehr so glänzen und ich werde dann nicht immer der Sündenbock für Andere sein müssen. D. Müller.

Der Ortsverein Mannheim beschloß in seiner Versammlung vom 10. Januar „einstimmig“, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß vorstehender Artikel des Herrn Müller unverändert im „Corr.“ zum Abdruck kommt, eben so Alles aufzubieten, daß in der Angelegenheit der Mannheimer Genossenschaftsdrucker vollkommener Aufklärung gegeben werde, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Weil durch das Mißlingen fraglichen Unternehmens der Verband sowie seine Mitglieder eine physische und moralische Niederlage erlitten haben; 2) weil es sich um die Verdächtigung eines der strebsamsten und uneigennützigsten Mitglieder unsers Verbandes und speciell des Ortsvereins Mannheim handelt. Der Mannheimer Ortsverein schließt sich daher obigem Antrage des Herrn Müller an und ersucht die ständige Commission (?), das Weitere zu veranlassen.

Ernst Lorenz, Schriftführer.
Bopp, Vorsitzender.

(Herr Müller hat Alles bisher Veröffentlichte lediglich auf sich bezogen, während er als Person nur so weit nöthig erwähnt wurde; der vorliegende Artikel bringt daher Vieles, was von unserm Berichterstatter genau eben so gebracht wurde. Da noch manches Material existiren dürfte, das sich für die Deffentlichkeit nicht eignet, so beschränken wir ebenfalls die Bildung eines Schiedsgerichts, das vielleicht aus einigen Delegirten zum Buchdruckertage gebildet werden könnte. Hierzu mag dann Herr Müller die Hälfte der Personen vorschlagen. Uebrigens wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Artikel „Zur Genossenschaftsfrage“ theils im Interesse des Verbandes (siehe Art. II), theils im Interesse der geschädigten Ortskassen (siehe Art. IV) geschrieben worden sind. Zur Erreichung dieses Zweckes mußten natürlich die Thatfachen angeführt werden.)

Gestorben.

München. Am 5. Februar der Buchdruckereibesitzer Weiß im 60. Lebensjahre mit Hinterlassung eines sehr bedeutenden Vermögens. Derselbe machte sich s. Z. durch sein Ausreten gegen den Verband bemerkbar.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei.

am liebsten mit Kreis- oder Wochenblatt, welche jährlich nachweislich mindestens 1000 Thlr. Reingewinn hat, wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. Adressen unter S. S. 39 an die Exped. d. Bl. [288]

Eine Buchdruckerei.

fertig zum Betrieb, eingerichtet für Zeitungs- und Accidenzfab, auf 4-5 Setzer berechnet, dem gegenwärtigen Stande der Buchdruckerkunst entsprechend assortirt, sächsischen Systems, ohne oder mit Maschine (event. nicht unter 80-60 Ctm. reiner Druckfläche) gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten sub B. 33 befördert die Exped. d. Bl. Inventur und Probedrucke erbeten. [250]

In einer gewerbsamen Stadt im südlichen Bayern, dem Sitz eines k. Regiments und k. Landwehbezirks-Commando's, mehrerer k. Behörden und Lehranstalten, Fabriken etc., ist eine im besten Betrieb stehende

Buchdruckerei

mit Schnellpresse, versehen mit den neuesten Titelschriften, ca. 12 Ctr. Brodschriften, dann Amts- und Localblatt mit 1200 Auflage, verbunden mit sehr vielen Inseraten nebst sonstigen nicht unbedeutenden Accidenzarbeiten, sowie einer wöchentlich einmal erscheinenden katholischen Zeitschrift, mit Haus und Garten Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Kaufs-Offerten sub Chiffre B. S. No. 26 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. Ein Theil des Kaufschillings kann stehen bleiben. [181]

Zu verkaufen

2 Buchdruckpressen,
1 Kupferdruckpresse,
5 Steindruckpressen,
eine Partie Setzkästen,
do. Wunt- und Weiröcpapier,
einige Verlagswerke für Antiquare,
eine Partie Delbilder
in der Druckerei von Reinhold Baist, Bornheimerstraße No. 9 in Frankfurt a/M. [280]

Der Unterzeichnete empfiehlt den Herren Buchdruckereibesitzern seine nach den neuesten Constructionen gebauten und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgerüsteten

Buchdruck-Schnellpressen

in allen Grössen, bei solider, eleganter Ausführung, zu billigen Preisen und coulantem Zahlungsbedingungen.

Langjährige praktische Erfahrungen als Maschinenmeister, technische und mechanische Kenntnisse, auch im Schnellpressenbau tüchtige, erfahrene Kräfte setzen mich in den Stand, aller Anforderungen in der Branche des Schnellpressenbaues vollkommen zu entsprechen.

Alte Maschinen und Handpressen nehme bei Umtausch neuer Maschinen zu den höchsten Preisen in Zahlung, sowie auch Reparaturen an alten Maschinen, gleichviel aus welcher Fabrik, auf's Solideste und in kürzester Zeit ausführe.

Preisourants mit beigedruckten Zeugnissen, sowie Zeichnungen stehen franco zu Diensten.

37] Joh. Hoffmann, Schnellpressenfabrik in Worms a. Rhein.

Verzehens halber steht eine neu eingerichtete kleine Buchdruckerei

für den Preis von 1000 Thlrn. zu verkaufen. Gef. Offerten wolle man unter Lit. A. 1846 an die Exped. d. Bl. richten. [279]

Die gut ausgestattete einzige

Buchdruckerei

einer lebhaften Kreisstadt Norddeutschlands, mit dem Verlage eines rentablen Kreisblattes, nebst der ebenfalls einzigen Sortimentsbuchhandlung, Leihbibliothek von circa 6000 Bänden und einem rentablen Verlage, ist sofort zu verkaufen. Letztere kann vom Kaufe auch ausgeschlossen werden. Das dem Bestker gehörige, äußerst günstig gelegene Haus (in welchem seit circa 26 Jahren genannte Geschäftszweige betrieben worden) kann entweder unter annehmbaren Zahlungsbedingungen mitgekauft, oder die Parterre-Geschäftsräume auf einige Jahre miethsweise überlassen werden. Adresse des Verkäufers giebt Herr Ed. Schmidt in Leipzig, Querstraße 17. [290]

Eine Buchdruckereimaterial

von circa 160 Centnern meist neuer Fraktur- und Antiquaschrift, nebst Schnell- und Handpresse, Stereotypie etc. ist sehr billig zu verkaufen, da der Besitzer Alters halber das Geschäft nicht mehr betreiben will. Einem Käufer könnte zugleich der Druck eines 9 Quartbogen haltenden Kalenders (Ausf. 32,000), eines 5 Bogen haltenden (Ausf. 4000) und eines 10 Bogen haltenden (Ausf. 1400) sammt anderen Verlagsartikeln übergeben werden. — Unter Umständen könnte man auch auf einen Pacht- oder Associationsantrag eingehen. Reflectanten wollen sich an Rudolf Jenni in Bern wenden. [273]

Eine gebrauchte, jedoch noch gut erhaltene Schnellpresse

mittlerer Größe wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises beliebe man zu richten an Stephan Burkhart, Maschinenmstr. in der „Nürn. Presse“ in Nürnberg. [274]

Eine neue Accidenzpresse

aus der Fabrik von Herrn Friz Jäneke in Berlin, mit sämmtlichem Zubehör und ca. 100 Pfund der neuesten Schriften, wird wegen Todesfalles billigst verkauft durch (H 3740 b) [259] Kieber & Augustin in Freiberg (Sachsen).

Mehre Handpressen,

Dingler'scher Construction, sowie eine neue Kniehebelpresse (für Accidenz), 34-46 Centim. Kiegegröße, mit allem Zubehör, stehen

zu verkaufen

in der Schriftgießerei von [242] J. M. Huck & Co. in Offenbach a. M.

Eine Mfs'sche Handpresse,

in vorzüglichem Zustande, steht zu verkaufen. Preis 150 Thlr. Wilhelm Baensch in Leipzig. [289]

Eine fast ganz neue

Satinirpresse

ist Verhältnisse halber in München, Rosenthal 4, II. Aufg. 1. St., billig zu verkaufen. [294]

Compagnon-Gesuch.

Für eine gut eingerichtete Buchdruckerei wird ein Compagnon (Schriftsetzer, der gleichzeitig die Fähigkeit hat, ein dreimal erscheinendes Localblatt zu redigiren) mit einer festen Einlage von 2500 Thlr. gesucht; doch ist nicht nöthig, daß das Kapital in Baar disponibel ist, wenn nur Bürgschaft oder Sicherstellung da ist. Offerten sub C. A. 37 befördert die Exped. d. Bl. [276]

Compagnon-Gesuch!

Einem erfahrenen Buchdrucker, am liebsten Schriftsetzer, wird Gelegenheit geboten, sich an einer sehr gut rentirenden Buchdruckerei in Norddeutschland als Compagnon, am liebsten sofort oder auch später, unter günstigen Bedingungen zu betheiligen. Offerten mit Angabe des Kapitals und der Zeit nimmt die Expedition d. Bl. unter Compagnon-Gesuch I. entgegen. [287]

Für meine Buchdruckerei mit einer Schnell-, Handpresse etc. suche einen sowohl mit dem Setzen wie mit dem Drucken vertrauten

Geschäftsführer

bei dauernder Stellung, angemessenem Gehalt und Antieil. Gef. Meldungen bitte Empfehlungen beizufügen. [272] A. Schwilbe in Königsberg (Preußen).

Für eine größere Zeitung in der Rheinprovinz wird ein routinirter

Corrector

gesucht, der auch in der Redaction mithelfen kann und die Accidenzarbeiten mit zu überwachen hat. Franco-Offerten sub U. H. 4281 mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Thätigkeit besorgen Haafenstein & Vogler, Annoncen-Expedition in Köln. [281]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer,

der in seinen Arbeiten Routine mit gutem Geschmac vereinigt und besonders selbstständig zu arbeiten versteht, findet in einer Stadt Westfalens dauernde Condition. Salair monatlich 35 Thlr. Offerten nebst Zeugnissen über Leistungen und Zuverlässigkeit befördert die Exped. d. Bl. unter A. Z. 31. [239]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer,

der im Umbrechen einer dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitung bewandert ist, wird gesucht. [286] Charlottenburg. J. C. Amber's Buchdr.

Zwei gewandte Beitungssetzer

finden dauernde Condition bei Herrn Wolf in Hagen (Westfalen). [238]

Einige geübte Schriftsetzer

werden für meine Officin zum baldigen Antritt gesucht. Lohnansprüche bitte ich mit anzugeben. Grünberg in Schlesien. [254] Friedr. Weiß Nachfolger.

Ein tüchtiger Schriftsetzer,

welcher womöglich auch mit der Sigl'schen Schnellpresse vertraut ist, findet sofort dauerndes Placement in einer großen Stadt Sachsens. Solche, welche in kleinen Druckereien gelernt haben, erhalten den Vorzug. Offerten gef. umgehend an die Exped. d. Bl. unter P. W. # 40. [288]

Ein tüchtiger, gewandter
Maschinenmeister,
welcher im Illustrations- und Buntdruck er-
fahren ist und sich über seine Befähigung aus-
weisen kann, findet in einer schlesischen Druckerei
dauernde Stellung. Offerten mit der Chiffre
H. 2287 erbeten durch die Annoncen-Expedition
von Haasenfein & Vogler in Breslau. [246]

Ein Maschinenmeister,
der event. auch beim Zeitungssatz ausbessern könnte,
findet sofort Stelle in der hundschen Buchdruckerei in
Hattungen a. d. Ruhr. [269]

Ein strebsamer, zuverlässiger
Maschinenmeister,
der nöthigenfalls auch etwas am Kasten ausbessern
kann, findet Stelle bei
278] **F. W. Becker** in Lüdenscheid.

Ein Maschinenmeister,
welcher ganz tüchtig, namentlich im Illustrationsdruck
Vorzügliches leistet, wird für den 1. April nach Stock-
holm zu engagiren gesucht. Gehalt hoch. Reisegeld
wird gegen einjährigen Contract voraus vergütet.
Gef. Adressen sind zu richten an **A. L. Normann,**
Leipzig, Carlstraße Nr. 5, 2. Et. [270]

**Gesucht ein Maschinenmeister, der auch am
Kasten ausbessern kann. Eintritt sofort.**
Offerten sub **B. M. 32** befördert die Expedition
dieses Blattes. [248]

Ein solider und tüchtiger
Maschinenmeister
findet angenehme und dauernde Condition in einer
Hauptstadt der Ostschweiz. Anfragen unter **G. H. 377**
befördert die Exped. d. Bl. [249]

Ein Accidenzdrucker
für eine Buchdruckerei Dresdens gesucht. Offerten mit
Angabe der bisherigen Conditionen unter **J. Z. 38**
an die Exped. d. Bl. erbeten. [277]

Ein tüchtiger Papier-Stereotypenr
findet gute und dauernde Condition bei **Ad. Spaar-**
mann in Oberhausen a. d. Ruhr. [251]

Ein tüchtiger Papier-Stereotypenr
findet sofort dauernde Stellung in der Hof- und
Steindruckerei in Detmold. [264]

Die ausgeschriebene Druckerstelle ist besetzt.
Abernach. **A. Jung.** [285]

Ein junger, erfahrener Schriftsetzer,
welcher im Zeitungs-, Werk-, Accidenz- und Tabellen-
satz geübt ist, sucht in einer größeren Stadt Deutsch-
lands anderweitige dauernde Condition. Gef. Offerten
sub **K. K. 41** befördert die Exped. d. Bl. [292]

Ein solider, junger Schriftsetzer, mit vielen Fach-
und anderen Kenntnissen versehen, mit dem Be-
triebe einer Zeitung wohl vertraut, sucht anderweitige
Beschäftigung als **Werk- oder Zeitungsetzer, Cor-**
rector u. dgl. Derselbe wäre auch geneigt und be-
fähig, die **Redaction** eines Tagesblattes zu übernehmen.
Gef. Offerten wolle man unter Chiffre **S. T. 36** an
die Exped. d. Bl. einbringen. [275]

Stelle-Gesuch.
Ein Schweizerdegen, an der Presse wie am Kasten
bewandert, sucht zum 1. März Condition. Gefällige
Offerten unter **D. D. Leipzig** befördert die Expedition
d. Bl. [295]

Herr **Emil Wbricht,** Schriftsetzer aus Hirschberg
i. Schl., wird zum zweiten Mal aufgefordert,
seinen Verbindlichkeiten nachzukommen.
Leipzig. **F. X. P. — W.,**
284] **El. Windmühlenstraße.**

Die Herren **Viaticumsauszahler** werden höflichst
erlaubt, dem auf der Reise befindlichen Maschinenmeister
Emil Bieler aus Genf anzuhalten, seine Kellern so-
gleich telegraphisch von seinem Aufenthalte in Kenntniß
zu setzen. [293]

Herrn **Rüdiger,** Maschinenmeister aus Naumburg
fordere ich auf, die mir abgeborgten 2 Thlr. zurückzu-
zahlen. **Pauine Kronemann,** Punkt. bei Hirschfeld, Leipzig.

Die beste und billigste Buchdruck-Walzenmasse

ist die vom Maschinenmeister

Friedrich Frank.

Cöln, Heinrichstraße 47.

Preis 34 Thaler pro 50 Kilo. Emballage frei.

Diese Walzenmasse, welche nie rissig und auch nie hart wird und dabei stets ihre frische und
dauerhafte Zugkraft behält, bedarf nur höchstens alle 8 bis 14 Tage einer Reinigung; auch kann man
die Walzen aus dieser Masse mit Wasser reinigen, jedoch ist Terpentinreinigung mehr zu empfehlen. Diese
Masse, welche in mancher Hinsicht die echt englische übertrifft, was mir von vielen großen Druckereien des
In- und Auslandes bezeugt worden ist, wo erst die englische Masse, nachher die meinige eingeführt wurde,
dürfte sich bei ihren guten Eigenschaften wol die beste und billigste nennen. [217]

Am 2. Februar o. starb nach längeren Leiden
im 41. Lebensjahre unser Colleague und Vorstands-
mitglied, der Schriftsetzer

Wilhelm Moses.

Verstrebene und hingebender Eifer für die Sache
seiner Standesgenossen waren bei ihm in seltenem
Maße vereint und stand er so, selbstlos die In-
teressen der Arbeiter vertretend, als nachahmens-
werthes Vorbild da.

Eine Reihe von Jahren Vorsitzender des Posener
Gauzes, hat er in dieser Stellung sich das Ver-
trauen und die Achtung der Collegen in hohem
Grade erworben und verlieren wir in ihm einen
treuen Freund und ehrenfesten Charakter.

Ehre seinem Andenten!

Posen, den 5. Februar 1874.
282] **Der Vorstand des Guttenbergvereins Posen.**

Franz Marshall aus Wien, wo stehst Du? Es
erinnert Dich an Dein Versprechen Dein Freund
Ehr. Becker,
Buchdruckerei von **Krowitsch & Sohn,** Berlin.

Dem Schriftsetzer und Maschinenmeister **Herm.
Mahl** aus Düsseldorf habe ich, als er als Factor
in mein Geschäft eintrat, die zu seinem Hausstande
erforderlichen Möbeln, Bettzeug, Küchengerät u. c. für
meine Rechnung gekauft und zur Benutzung über-
geben, und demselben gestattet, sämtliche Gegenstände
— mein Eigenthum — bei seinem Umzug nach
Düsseldorf mit zu nehmen, da mir Herr **Mahl** auf
Ehrenwort versichert, in kürzester Zeit durch raten-
weise Rückzahlung meiner für ihn gemachten Vaar-
zahlungen im Gesamtbetrage von noch ca. 110 Thlr.
— sämtliche Gegenstände anzukaufen. — Seit einigen
Monaten aber ist Herr **Herm. Mahl** aus Düssel-
dorf, wo er in der **Kauer'schen** Buchdruckerei functio-
nierte, spurlos verschwunden, und haben die meiner-
seits bei nicht weniger als acht Polizeiamtern er-
hobenen Recherchen seinen gegenwärtigen Aufenthalt
nicht ergeben; — ich sehe mich daher veranlaßt, mein
Guthaben an genannten Herrn **Herm. Mahl** um
einen mäßigen Preis an dem Orte seines gegen-
wärtigen Aufenthalts abzutreten, wozu ich mit dem
Bemerkten einlade, daß sämtliche Gegenstände bei
Mahl's Umzug nach Düsseldorf erst sechs Monate in
Gebrauch und noch vollständig gut erhalten waren.
Dortmund, im Januar 1874.
271] **Karl Wörte,** Buchdruckereibesitzer.

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
sind wieder bei mir fertig; dieselben bestehen aus den
beliebtesten **May'schen** Fraktur- und **Antiqua-**, sowie
den modernsten und geschmackvollsten **Zier-Titel-**
schriften und **Einfassungen,** auf **Pariser (Didot'schen)**
System angefertigt.

Berlin, den 1. Februar 1874.
16] **Wilhelm Woellmer,** Schriftgießerei.

Die Maschinenfabrik

von

And. Hamm in Frankenthal
empfiehlt den Herren Buchdruckereibesitzern
ihre

Schnellpressen, neuester, bester Construction,
Hand- und Glättpressen,
Satinmaschinen,
unter Zusicherung promptester Bedienung und
der günstigsten Zahlungsbedingungen.

Preiscurante und Zeichnungen
stehen gern zu Diensten. [45]

Complete Einrichtungen von Buchdruckereien
in jeder Größe auf Pariser System übernimmt, bei an-
nehmbarsten Bedingungen, die mit den neuesten Er-
zeugnissen **versehene Schriftgießerei** von
12] **J. Ch. D. Aics** in Frankfurt a/M.

Erste deutsche Fabrik
für

Kautschukartige Buchdruck-Walzenmasse

neu eingerichtet von

Friedrich August Lischke,

Buchdruckereibesitzer (früher Maschinenmeister).

LEIPZIG-REUDNITZ, Leipziger Strasse 4.
Von fast allen grossen Buchdruckereien Eu-
ropas attestirt.

Proben werden franco eingesandt. [19]

Elastische Hartwalze aus Gelatine

die der englischen Masse in Nichts nachsteht, von
derselben sich nicht unterscheidet, ebenso behan-
delt wird und sich vortreflich eingeführt und
bewährt hat.

36 $\frac{3}{4}$ Thlr. pro 50 Kilo.

H. Wulkow,

Gelatinefabrik.

Pirna a. d. Elbe. [102]

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik

von schwarzen und bunten Buch- und
Steindruckfarben und Firnissen.
Russbrennerei.

Kautschukartige

Buchdruck-Walzenmasse

„The Best“

Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.

Agenturen und Niederlagen: [298]
**Amsterdam, Berlin, Constantinopel, Leipzig,
Madrid, Moskau, Neapel, Newyork, St. Peters-
burg, Stockholm, Triest, Warschau, Wien.**

Adress- und Visitenkarten

in **Glacé-Matt** und **Naturecarton.**

Bunt Median 19/24, 20 Pfd. à 4 Thlr.

Bunt Naturecarton 18/24, 75 Pfd. 16 $\frac{1}{2}$ Thlr.
empfehl **A. Schmidt** in Berlin, Schönhauser
Allee 130. [13]

Reiseavisé
Correspondenzkarten } 1 Thlr. 20 Gr. pro Tausend,
Postpaketbegleitadressen 1 Thlr. 17 $\frac{1}{2}$ Gr. pro
Tausend,

liefert in Partien zu beigefügten Preisen
A. Schmidt,
265] **Berlin, Schönhauser Allee 130.**

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig und zu
beziehen durch alle Buchhandlungen:
Die Schriftgießerei von **F. G. Bachmann**, 15 Ngr.
Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen.
Ein Leitfaden für Maschinenmeister und Drucker.
Herausg. von **H. Kitzel**, 5 Bogen gr. Quart mit
vielen Illustrationen. Preis 1 Thlr. 5 Ngr. [296]

Briefkasten der Expedition.

Z. in Z.: In Summa 2 Thlr. 6 Gr. — S. F. in Genf:
71 2 Gr. — S. in München: Alles nach Ihrem Wunsch er-
teilt; das Gesandte genügt.